

Teplitz-Schönau.

Illustrirte Bäder

von

Dr. med. Fr. Berthold,

Doctor d. Medicin u. Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, Stadtphysikus u. ordinirendem Arzte d. Friedrich-Wilhelm-Hospitals zu Teplitz, bestelltem ärztlichen Examinator der k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà zu Triest, auswärtigem Mitgliede d. Clinical and Pathological Society zu Belfast in Irland, u. d. Société d'hydrologie medicale zu Paris, ordentlichem Mitgliede der medicinischen Gesellschaft zu Leipzig, corresp. Mitgliede d. schlesisch. Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, d. Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde zu Dresden, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, corresp. Ehrenmitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Emden u. s. w.

Mit thermographischen Plänen und Skizzen.

Leipzig & Meissen,
Goedsche'sche Verlagsbuchhandlung (O. Fr. Goedsche).

Das Steinbad

nebst

dem dazu gehörigen

Stefansbade und Sandbade.

Eine thermographische Skizze und Beschreibung der innern Einrichtung dieser Badeanstalten durch einen chromatypen Plan erläutert

von

Dr. Fr. Berthold,

Doctor d. Medicin u. Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, Stadtphysikus u. ordinirendem Arzte d. Friedrich-Wilhelm-Hospitals zu Teplitz, bestelltem ärztlichen Examinator der k. k. priv. Riuniore Adriatica di Sicurtà zu Triest, auswärtigem Mitgliede d. Clinical and Pathological Society zu Belfast in Irland, u. d. Societé d'hydrologie medicale zu Paris, ordentlichem Mitgliede der medicinischen Gesellschaft zu Leipzig, corresp. Mitgliede d. schlesisch. Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, d. Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde zu Dresden, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, corresp. Ehrenmitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Emden u. s. w.



Leipzig & Meissen,

Goedsche'sche Verlagsbuchhandlung (O. Fr. Goedsche).



Wer im jetzigen Zeitpunkte unseren Kurort besucht, findet das Steinbad von Kurgästen im Vergleiche zu den übrigen Badeanstalten am meisten gesucht, auch die aus den Protokollen der Bademeister gezogenen Summen der alljährlich an Leidende verabfolgten Bäder stellten das Steinbad oben an, denn diese Anstalt zählt Jahrgänge, in denen circa 50,000 einzelne Bäder verabfolgt wurden. Es bestehen mehrfache Ursachen, welche die hervoragende Frequenz dieser Quelle bedingen. Einerseits ist es die mildere Temperatur und eigenthümlich wohlthuende Einwirkung dieses Thermalwassers, welche das Bad selbst den sehr geschwächten und reizbaren — besonders weiblichen Organismen zuträglich machen; andererseits die erfahrungsgemäss vorzügliche Wirkung dieser Thermalquelle bei gewissen und zugleich stark vertretenen Krankheitsklassen, so z. B. den verschiedenen Formen von Geschwüren, alter Wunden, Fisteln, Knochenleiden, endlich scrofulösen Uebeln aller Art in allen Altersepochen, selbst der zartesten Jugend, Lähmungen, Nervenleiden u. s. w. Gewiss schätzen wir also nach Gebühr diese Quelle als eine der wichtigsten unseres Kurortes.

Man würde aus dem eben Gesagten somit folgerecht schliessen, dass diese Quelle von Alters her den übrigen,

wenn nicht vorgezogen, doch mindestens gleich geachtet und demgemäss cultivirt worden sein müsse; dass man ihr bis in unsere Tage besondere Aufmerksamkeit gewidmet, dem Kurgaste besonders elegante, den andern Najadentempeln unserer Badeorte ebenbürtige Badehäuser gewidmet habe — doch dem ist nicht so.

Die Chronik unserer Badestadt lehrt uns, dass das Steinbad eine der allerletzten Thermen war, welcher sich die Aufmerksamkeit der Besitzer zuwandte. Man kann nicht ohne Grund annehmen, dass man in die therapeutische Wirkungskraft dieser Quelle ob ihrer geringeren natürlichen Wärme Misstrauen setzte. Die eigenthümliche Lage der Therme in einem sie förmlich einschliessenden Bogen des Wildbaches gab leicht Anlass eine der Heilquelle verderbliche Mischung mit wildem Wasser als den Grund dieser im Verhältniss zu den übrigen teplitz-schönauer Quellen niedrigen Temperatur anzunehmen, und vielleicht in dem Glauben, dass dem Eindringen der athmosphärischen Wässer nur sehr schwer Schranken zu setzen seien, liess man bei dem früheren Genügen der andern Thermen für den Gebrauch des Fremden diese Heilquelle in den Hintergrund gestellt. Die Neuzeit hat uns allerdings eines Anderen und Besseren belehrt.

In der ältesten Zeit, als nur die Stadtbäder in Gebrauch standen, man später endlich dem Neubade — unter dem alten unpassenden Namen Schwefelbad — einige Sorgfalt aus dem Grunde zufliessen liess, weil man, wie uns die medicinischen Schriften der alten teplitzer Aerzte beweisen, in dieser Therme etwas Absonderliches von der Natur der städtischen Bäder ganz Verschiedenes zu finden wähnte; in dieser Urzeit unseres Kurortes lag, gleich dem Schlangenbade, auch der Complex des Steinbades und seiner zahlreichen Nebenquellen ganz wild, vernachlässigt, ein dampfender Sumpf eines unreinen von Reptilien und Amphibien geliebten Gemisches wilden und Thermalwassers, der gemeinhin der „Tümpel“ genannt wurde. Dass unter diesen Umständen von einem Heilgebrauche dieser Therme keine Rede sein konnte, ergiebt sich

von selbst. Später errichtete man in dieser Gegend eine Flachsröste, und wenngleich der Zeitpunkt der Erbauung derselben in der Chronik nicht mit Genauigkeit verzeichnet ist, so finden wir diese dennoch in den ältesten ärztlichen Schriften teplitzer Aerzte als noch bestehend angeführt. So sagt Dr. Caspar Schwenkfeldt (im Jahre 1607) in seiner Beschreibung des teplitzer warmen Bades: „ausserhalb der Stadt (also in Schönau) mitten in der Flachsröste quillt allenthalben aus der Erde warmes Wasser mit kaltem umflossen." Ferner: „ausserhalb der Röste am Bächel der Tümpel." Doch ist hier nicht ganz klar, ob letzterer nicht auch einen Theil der später als Schlangenbad bezeichneten Therme einschloss.

Auch der Arzt Mathes Cast de Rougemond sagt in seiner zu Dresden im Jahre 1701 erschienenen Schrift über unsere Thermen noch ausdrücklich, dass unsere jetzigen Steinbäder zu seiner Zeit noch ganz mit wilden Wässern gemengt gewesen seien und vergleicht dieselben einem kleinen Teiche in dem Hanf und Flachs geröstet wurden. Es hatte sonach ein fast volles Jahrhundert in dem Zustande dieser Therme keine Aenderung vermittelt; dennoch musste bald darauf auch diese Quelle besser gepflegt worden sein, denn Joh. Franz Kempf führt unter den schönauer Bädern in seiner zu Berlin im Jahre 1706 gedruckten Beschreibung des teplitzer Bades ein „Bad bei der Ziegelhütte mit kaltem Wasser umgeben" an. Die Errichtung einer Ziegelhütte in der Nähe des Steinbades ist ein historisch constatirtes Factum, Kempf kann daher mit obigen Worten kein anderes als unser Steinbad gemeint haben. Diese Therme hatte somit in dieser Zeitepoche zwar einen entschiedenen Fortschritt gemacht, sie war endlich so weit gediehen einen Platz unter den Heilquellen einnehmen zu dürfen, während sie früher verachtet oder bloss zu öconomischen Zwecken gedient hatte; doch war sie auch damals wol bloss nothdürftig gesäubert, von einer zweckdienlichen Fassung, Einzäunung, oder gar einem Ueberbau ist gar nicht die Rede. Die Therme konnte sonach höchstens den untersten Volksklassen, und gleich den Schwesterquellen des

Schlangenbades nur den „Bettlern und Landstreichern,“ wie es in der Chronik heisst, oder etwa jenen durch Aussatz und äussere Schäden ekelhaften Kranken, welche in den vornehmeren städtischen Bädern nicht geduldet wurden, als Zufluchtsstätte dienen. Das Gleiche erzählt uns Mathias Leder in seiner im Jahre 1717 zu Freiburg veröffentlichten Beschreibung des warmen Bades zu Teplitz.

Verfolgen wir die alten Schriften über unseren Kurort, so ist es zunächst des teplitzer Stadtphisici Dr. J. H. de Vignet's Beschreibung (1720), welcher wir begegnen. In der Aufzählung der schönauer Bäder findet sich die von uns hier besprochene Quelle als „ein heilsambes Bad,“ „dem Schwemmteiche Bethsaida bei Jerusalem gleich,“ erwähnt; ein Beweis, dass bis dahin nichts mehr für das Steinbad gethan wurde.

Lobenswerther für die Pflege sowol als auch die Heilkraft ist der Ausspruch Dr. Joh. Wilh. Sparrmann's, dessen Traktat über Teplitz zu Dresden im Jahre 1733 im Drucke erschien; obgleich auch er der schönauer Bäder als derjenigen erwähnt, in welche besonders alle Aussätzigen und Französischen (Syphilitischen) gewiesen wurden, sagt er über das Steinbad wörtlich: „Der Tümpel, ein ganz unvergleichliches Bad, „völlig mit Steinen umzäunt,“ um welches rund ein kaltes Wasser fliesst und wo die Bürger zur Herbst- und Winterszeit ihren Flachs rösten.“ Er erwähnt ausdrücklich, dass obgleich die Schlangenbäder damals schon bedeckt waren ihr Ruhm dem obgleich offenen Steinbade, das unter freiem Himmel treffliche Wirkungen that, nachstand.

Es wurde also in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts das Steinbad unter freiem Himmel und bloss von armen Kranken benützt; doch benützte man es nur mehr in der zum Heilzwecke ungeeigneten Jahreszeit zu technischen öconomischen Gebrauche; man fing an, dem Wolgefühle des Leidenden in dieser Quelle und der trefflichen Wirkung der Therme Rechnung zu tragen.

Trotz alle dem wurde erst im Jahre 1759 das Steinbad vom Bachwasser völlig gereiniget und mit Bretterwänden um-

geben, mit einem Schindeldache geschützt und die Quelle am Boden mit gereinigtem Flusssande ausgeschüttet, um darin bequem baden zu können. Dieses Verdienst um die Steinbäder erwarb sich der Stadthauptmann Eckert.

Merkwürdig ist es, was im Jahre 1761 der „dermalige ordentliche Arzt des Ortes Dr. Troschel“ in seinen zu Greiz im Voigtlande gedruckten „Allgemeinen Bemerkungen über die teplitzer Bäder, zur nöthigen Nachricht der Churgäste“ über die Steinbäder schreibt; nämlich dass: „die unter freiem Himmel befindlichen Steinbäder, zu welchen beständig kaltes (wildes?) Wasser dazufliesst, mehr schädlich als nützlich seien; dass ohnehin dort eine Flachsröste gewesen sei, weil aber vor noch nicht gar 100 Jahren zu viel Klagen wider die schmutzigen Bettler, die mit Anderen badeten, entstanden, habe man jetzt für sie diesen Ort ausgesucht, die Röste eingehen lassen, und daraus das Bad gemacht, welches dermal das Röstebad oder Steinbad heisse, und sich solches recht zu Nutze machten.“

Es ist dies wol die einzige Stimme, welche in einem eben nicht günstigen Sinne über das Bad spricht.

Der gesteigerte Besuch des Kurortes veranlasste endlich im Jahre 1794 die teplitzer Stadtgemeinde als Besitzer des Steinbades diese Quelle, in welcher früher nur arme Leute badeten, in besseren Stand zu setzen, und daselbst drei gehörige Becken zu errichten, von denen das erste für ansehnliche Personen, die beiden andern für gemeine Männer und Weiber bestimmt waren. Auch setzte man in dieser Zeit den ersten Bademeister über das Steinbad ein.

Diese Vorrichtung muss übrigens dies Bad gar bald in einigen Aufschwung gebracht haben, da schon im Jahre 1772 der Pächter des damals lange gut hergerichteten Schwefelbades (jetzt Neubades) um eine Pachtverringerung bittlich wurde, weil ihm das nun erweiterte Steinbad viel Schaden bereitete.

Bald darauf liess der Magistrat der vielen Bädegäste halber ein viertes Becken anlegen, welches bald darauf durch

eine Holzwand getheilt wurde, so dass fünf Badebassins entstanden, eine Massregel, welche, wie die Chronik erzählt, desshalb nöthig wurde, weil besonders der vielen das Bad besuchenden Soldaten halber die frühere Einrichtung nicht mehr ausreichte.

Die Folgezeit machte die Theilung der Baderäume in kleinere Abtheilungen immer wünschenswerther und so wurden denn auch im Jahre 1797 die dem Bache näher liegenden Badebecken im Steinbade neuerdings getheilt, so dass man bei dieser Quelle acht Badebassins gewann. Auch errichtete man bei dieser Badeanstalt eine Kajüte (wie sich die Chronik ausdrückt) d. h. einen Wartesaal — natürlich aus Holz, dazu bestimmt, dem Kurgaste bei schlechtem, regnerischem Wetter als Zufluchtsort zu dienen.

In demselden Jahre finden wir die Temperatur unserer Quelle von Dr. Franz Ambros Reuss mit 30,50 Grad Reaumur festgestellt (in dessen zu Prag erschienenem Werke: Die Gartenquelle zu Teplitz).

Trotz aller Einrichtungen im Steinbade war der ganze Bau dennoch ein sehr mangelhafter, und erst im Beginne des jetzigen Jahrhunderts schritt man dazu, auch dieser Najade einen würdigeren Tempel zu erbauen. Erst im Jahre 1800 begann man ein ordentliches, festes Steingebäude an der Stelle des alten Holzhauses aufzustellen.

Unsere viel citirte Chronik schreibt hierüber Folgendes: „Bisher waren die Becken der Steinbäder bloss mit Bretterwänden umgeben, und mit Schindeln gedeckt, und so schlecht verwahrt, dass der Wind allenthalben hinein pfiff und muthwillige Leute durch Löcher hinein schauten, so dass Niemand sicher baden konnte. Auch wurden sie mitten im Sommer von grossem Wasser manchmal überschwemmt. Diesem allen wurde dadurch abgeholfen, dass die teplitzer Bürgerschaft heuer (1800) den Anfang zu einem massiven, gemauerten und mit Ziegeln zu deckenden Gebäude machte; und einige Schritte vorwärts einen besonderen Kanal zur Abwendung der kalten, wilden Fluthen errichtete.“

Dieser lang gewünschte und geignete Bau wurde im Jahre 1802 vollendet, und zwar dergestalt, dass sich daselbst ein allgemeines Quellenbehältniss mit offener Kuppel, 12 gemauerte Specialbadezellen, ferner ein gemeines Männer- und ein gleiches Weiberbad, nebst der Bademeisterwohnung befanden.

Betrachten wir diese Beschreibung näher, so finden wir sie bis auf die spätere Vermehrung der Specialzellen (um 2 Logen) mit unserem Plane ganz übereinstimmend.

Bald nach Vollendung dieses Baues wurde die wichtigste Nebenquelle des Steinbades gefasst und in einen tempelartigen Bau eingeschlossen — das alte Tempelbad, welches anfangs 4, im Jahre 1810 aber durch eine neue innere Raumeintheilung 6 Specialbadelogen enthielt.

Die nächste Folgezeit rief endlich auch den massiven Steinbau des jetzigen Sandbades ins Leben, und so sehen wir allmälig aber erst im laufenden Jahrhunderte die Gruppe der zum Steinbade gehörenden Badeanstalten entstehen.

Die Neuzeit endlich modificirte und verbesserte vieles in den Badehäusern. Die wichtigste Veränderung bleibt aber jedenfalls der Umbau des ehemaligen Tempelbades in das schöne und zweckmässige Stefansbad (im Jahre 1846); die Anstalt gewann nicht nur an Eleganz, sowol im Aeusseren als Inneren, sondern auch an einer siebenten Badeloge; es wurde ferner die früher den athmosphärischen Einflüssen durch die offene Kuppel der mittleren Steinbadhalle blossgestellte Hauptquelle des Steinbades durch eine verglaste Kupferüberwölbung geschützt.

Schliesslich ist hier noch einer bestehenden neuerlich getroffenen Einrichtung in den Steinbädern zu erwähnen, es ist diess die Erbauung der Kühlbassins, durch welche man nebst der Ermöglichung einer beliebigen Temperaturstellung der Thermalwässer in den Specialzellen auch noch den Nutzen erzielte, dass die des Nachts bisher unbenützt abfliessenden, also verlorenen Thermalwässer für den nächstfolgenden Tagesgebrauch gewonnen wurden. Das erste Kühlbecken wurde im

Jahre 1843, das zweite 1853 erbaut und dieser neuen Vorrichtung entsprechend auch die Röhrenleitung im Innern des Steinbades hergestellt.

Dem Stefansbade entspricht als Kühlwasser die von Natur aus niedriger temperirte Wiesenquelle.

Nach diesen kurzen historischen Daten wenden wir uns der Betrachtung in seiner heutigen Gestalt zu. Die Gegend des Steinbades ist die quellenreichste unseres ganzen Kurortes. Ganz nahe gedrängt finden wir hier sieben zweckmässig gefasste Ausbruchstellen des Thermalwassers und zwar im Steinbade selbst nebst dem Hauptbassin in derselben Halle nach hinten links die das Männergemeinbad versehende, im Stefansbade die Tempelquelle (welche aus dem Boden der beiden ersten Badebecken quillt), ferner die Stefansquelle in der Badeloge Nr. 16, ferner zwischen dem Wildbache und dem Stefansbade die Wiesenquelle, hinter dem Steinbade die Sandquellen im Sandbade, neben demselben eine einzeln übermauerte Quelle, und gewiss finden sich in diesem siebartig von hervorbrechenden Thermalwasserstrahlen durchdrungenen Boden noch einzelne der Benutzung bisher entgehende Ausbruchstellen.

Das Steinbad ist unter unsern Badehäusern das einzige, welches in allen seinen Räumen keine Douchevorrichtung besitzt; ebensowenig werden hier Moorbäder bereitet.

Ich gestehe offen, dass der Mangel der Douche für das Steinbad kein Verlust ist, denn dasselbe als unser mildestes wird bei Krankheiten, deren höhere inveterirte Fälle der Douche bedürfen, nur dann angeordnet, wenn diese Leiden entweder in minderen Graden auftreten oder sehr schwächliche reizbare Individuen ergriffen haben; wir würden in diesen Fällen also auch die etwa vorhandene Douche höchst selten oder nicht benützen; und die übrigen für die Heilkraft dieser Therme vorzüglich passenden Krankheiten, besonders äussere Schäden, alte Wunden, Fisteln, Geschwürformen aller Art, Knochensplitterungen und dergleichen sind für die Anordnung der Douche ohnehin nicht geeignet.

Bei dem von Natur aus gemässigten und dem irgend kräftigeren Organismen ohne Beschwerde zu ertragenden Temperaturgrade der Steinbadquellen ist auch die Kühlvorrichtung keineswegs eine in allen Räumen dringend erforderliche zu nennen; dieselbe ist aber jedenfalls ein Gewinn für diese Badeanstalt, denn es vermehrt diese Vorrichtung durch Aufbewahrung des in der Nacht hervorströmenden Thermalwassers den disponiblen Badewasserreichthum um ein sehr Bedeutendes, was gerade für diese Badeanstalt von besonderer Wichtigkeit ist, weil in dieser Quelle eine vorherrschend grosse Zahl jener erethischen und reizbaren Kranken badet, welche Bäder von kürzerer Dauer (oft nur 10—15 Minuten) zu nehmen angewiesen werden; es ist sonach eine verhältnissmässig öftere Erneuerung des Badewassers erforderlich.

Ehe ich zur näheren Beleuchtung der einzelnen Räume schreite, sei hier der Bemerkung Raum gegönnt, dass diese Anstalt wol in der nächsten Zeit einer Vergrösserung entgegensieht; ja es sind zum Zwecke der Vermehrung der Specialbäder bereits mehrere, und mitunter treffliche Pläne entworfen worden.

Ein grosser Gewinn wäre es jedenfalls, wenn man bei einem einmal unternommenen Neubaue nicht blos ein einzelnes Badehaus vergrösserte, sondern dahin streble, die sämmtlichen als Steinbäder vulgo bezeichneten Badeanstalten in ein zusammenhängendes architectonisches Ganze zu vereinigen. Freilich würde dies unter den jetzigen Umständen nicht ohne Schwierigkeit und bedeutendem Kostenaufwande möglich sein, aber gewiss würde durch ein solches Unternehmen der Kurort an einem ihm zur Zierde dienenden Bau gewinnen, der zugleich für seinen Zweck als Badeanstalt mannigfache entschiedene Vortheile mit sich brächte.

Wie schon früher gesagt, besteht die Gruppe, welche wir summarisch als „Steinbad" bezeichnen, aus mehreren später speciell zu beschreibenden Gebäuden und Quellen, welche in einem man möchte sagen beklagenswerth unregelmässigen Complex nebeneinander stehen.

Man hat hier, wie das immer der Fall ist, den Beweis, dass durch partielle Neuerungen und sogenannte Besserungen schliesslich solche Flickwerke resultiren, welche endlich selbst durch grösssere Opfer nicht mehr in ein harmonisches Ganze verschmolzen werden können. Man hat hier in unserm Falle auch gar nicht daran gedacht, die einzelnen Bauten so zu stellen, dass sie in der Folgezeit zu einem grossen Baue, der gewiss erwünscht und schön wäre, ja der deshalb unausweichlich wird, weil die Badezahl der Sandbadquellen in nächster Zeit unbedingt vermehrt werden muss, verschmolzen werden können. Das Stefansbad steht zum Steinbad eben in so falschem Winkel als letzteres zum Steinbade, es fehlt dann nur noch, dass man bei der nächstbevorstehenden Steinbadvergrösserung diesem letzteren Gebäude eine Erweiterung seiner beiden Seitenflügel in der jetzt bestehenden Richtung giebt, so ist ein wahrer Culminationspunkt von Unsymetrie erreicht.

Wir beginnen die nähere Betrachtung der einzelnen Gebäude und ihrer innern Einrichtung mit dem Steinbade.

Tritt man am Vereinigungspunkte der Steinbadgasse und der Lindenstrasse auf die über den Wildbach führende Brücke, so erblickt man gerade vor sich die Hauptfronte des Steinbades, ein einfaches, jeder äussern architectonischen Zierde baares Parterregebäude, das ein schwerfälliges Ziegeldach trägt und nebst einem schmalen Mittelgebäude, das sich in eine kleine Kuppel erhebt, zwei Seitenflügel besitzt, deren jeder 4 Fenster Fronte hat. Die Fronte dieses Badehauses ist nach Südwest gekehrt. Tritt man durch die Haupteingangsthür A (Siehe den beiliegenden thermographischen Plan) in das Gebäude ein, so befindet man sich in einer oben kuppelförmig zugewölbten ovalen Halle B, welche früher in der Mitte der Wölbung offen war. Diese dem Dunste der Hauptquelle des Steinbades freien Austritt bietende Oeffnung wurde jedoch später durch eine mit einem Kupferdache gedeckte, aus in Metallstäben gefasstem Glase zusammengestellten kleineren Kuppel ganz zweckmässig geschlossen; denn durch die grosse

Oeffnung war das Innere der Halle und die heisse Quelle selbst allzusehr dem Regen und allem athmosphärischen Einflusse ausgesetzt, und für Lüftung nach Belieben ist durch Fenster genügend Sorge getragen.

Die Mitte dieses mit 4 Seitennischen C, in denen sich Steinbänke zum Ausruhen befinden, versehenen Vestibules nimmt die Hauptquelle des Steinbades D ein.

Es ist sehr zu bedauern, dass man bei der Anlage der Bädehäuser unseres Kurortes nicht gestrebt hat, alle oder doch möglichst viele Quellen dem Beschauer zugängig zu machen. Die Steinbadquelle ist unter allen Thermen des hiesigen Platzes die einzige, welche Jedermann frei und jederzeit sehen kann; alle anderen sind theils fest vermauert oder unter einem nur unter besonderer Begünstigung dem Fremden zu überschreitenden Verschlusse verborgen. Aber selbst wenn dies nicht der Fall wäre, so würde das Bild des Steinbades dennoch unbedingt den Sieg über alle anderen Quellen davontragen, denn ihr Anblick ist ohne Zweifel der interessanteste.

Das Sammelbecken dieser Quelle ist oval, im Längendurchmesser*) 19 wiener Fuss, im Querdurchmesser 14 Fuss 3 Zoll weit, ringsherum mit einer etwa 2 Fuss hohen massiven Steineinfassung im Umfange von 52 wiener Fuss begränzt. Das Bassin hat von der Sohle bis an den Rand der Steineinfassung 7 Fuss 3 Zoll Höhe. Aus dem ganzen Umfange der dergestallt gefassten felsigen Grundfläche bricht die Steinbadquelle in unzähligen verschieden starken Strahlen so mächtig hervor, dass es möglich wurde, den Wasserspiegel bis auf 6 wiener Fuss Höhe zu spannen, eine Last, welche mit ungeheurer Wucht auf die Quelle drücken muss, ohne jedoch der sie aus dem Innern der Erde hervortreibenden Kraft hemmend entgegentreten zu können. Mit Gewissheit lässt sich annehmen, dass wir mit einer niedrigeren Spannung der Hauptquelle ihre Ergiebigkeit wesentlich erhöhen würden; dennoch

---

*) Die Dimensionen sind im innern lichten Raume des Reservoirs gemessen.

machen die Bauverhältnisse dieses Badehauses die Spannung desshalb nöthig, weil durch sie der Zufluss des warmen Thermalwassers in die verschiedenen Räume bedingt wird. Das Thermalwasser in dem grossen Becken D bricht in Gemeinschaft mit einer ungeheuren Masse von Gasen hervor, welche in zahlloser Bläschenform aus der Thermalwassermasse emporsteigend ein ausgezeichnet schönes Schauspiel bieten und die ganze Wassermasse fast kochend erscheinen lassen. An der rechten Seite des Bassins bei E ist ein hoher hohler Ständer angebracht, welcher einerseits durch seine Höhe den Stand des Niveau's im Bassin bestimmt, da er den Ueberschuss verschlingt und ableitet, andererseits aber auch dazu dient, das gesammte Wasser im Bassin abzulassen.

Die Zuleitung des heissen Badewassers in die einzelnen Badezellen des Steinbades ist nun eine überaus einfache. In der Mitte der beiden Seiten des ovalen Hauptbeckens sind bei F grosse zinnerne Röhren eingefügt, welche das aus ersterem in sie einfliessende Thermalwasser in der Mitte der die beiden Seitenflügel durchschneidenden Corridore bis zu deren Enden hinführen. Diese heissen Hauptröhren sind in dem Fussboden unter dem Steinpflaster versenkt und geben in ihrem Laufe zu beiden Seiten Zweige ab, welche auf die im beiliegenden Plane leicht ersichtliche Weise die entsprechenden Badebecken mit dem von ihnen geführten heissen Wasser speissen.

Da wir hier die Specialbadezellen dieser Anstalt betreten, will ich hier nur sogleich die Bemerkung beifügen, dass der geehrte Leser sich in Hinsicht der genaueren Beschreibung ihrer Einrichtung an das halten wolle, was in den früheren Badeillustrationen bereits genügend auseinandergesetzt worden ist; nur muss hier erwähnt werden, dass Eleganz, Bequemlichkeit und Sauberkeit in diesem Badehause keinem andern nachstehen. Auch diese Anstalt besitzt die so nett aussehenden weissen und blauen Porzellanbecken.

Wir haben übrigens die warmen Wasserleitungen dieses Badehauses noch nicht vollständig erläutert. Entsprechend

der Breite des Mittelbaues des Steinbades sind nach rückwärts gegen das Sandbad hin in einem Anbaue die nach den Geschlechtern getheilten Communbäder angebracht. Dieselben haben ihren eignen Eingang von jeder Seite und stellen sehr geräumige länglich viereckige Bassins dar. Das Männergemeinbad G erhält seinen warmen Wassergehalt aus einer separat gefassten eigenen, auch im Innern der Mittelhalle B befindlichen Quelle H, deren Wasserreichthum auf dem durch die rothe Verbindungslinie angedeuteten kürzesten Wege in das grosse Badebecken geleitet wird. Das Weibergemeinbad I erhält jedoch seinen Badewasserbedarf direct aus dem grossen Hauptsammelbecken der Steinbadquelle, und es ist in meinem Plane der Weg dieser Wasserleitung durch die das Hauptbassin D mit diesem Communbade verbindende rothe Linie näher bezeichnet. In beide Gemeinbäder führen Stufen hinunter, und beide ganz aus Stein zusammengesetzten Badebecken können durch die bei KK befindlichen Abzugsständer von ihrem Wassergehalte befreit werden. Als einen Uebelstand dieser übrigens ganz zweckmässigen und von der unbemitteltern Klasse von Kranken sehr viel benützten Bäder wären die beiderseits im Innern angebrachten Aborte LL zu bezeichnen, denn es ist bei dieser Vorrichtung die gänzliche Vermeidung üblen Geruchs ganz unmöglich, und es wird dadurch die erzielte Bequemlichkeit ganz in den Hintergrund gestellt. Es ist hier um so mehr zu wundern, dass man diese Einrichtung bestehen lässt, da man doch zur Hebung des gleichen Uebelstandes die Aborte aus dem vordern Badehause ganz entfernte, obgleich sich gegen diese Vorkehrung von Seiten der Kurgäste mehrseitig Stimmen erhoben.

Wir haben hier sonach ein zweites System der Wasserleitung dieser Badeanstalt zu betrachten. Diese geht gleichfalls vom Hauptbassin D aus, und zwar ist, wie im Plane ersichtlich neben der links aus dem Bassin bei F hervortretenden, die ersten 6 Badezellen mit heissem Wasser speisenden warmen Hauptröhre eine zweite parallel gegen das Ende des linken Flügels laufende Wasserleitung M angebracht, welche

sich an ihrem Ende in zwei Arme spaltet, welche in die zwei am Plane blau gezeichneten Röhren N und O einmünden und es so möglich machen, durch beliebiges Absperren der dort angebrachten Wechsel abwechselnd das Kühlwasserreservoir Nr. 1 oder 2 aus dem heissen Hauptbecken D zu füllen. Durch diese Röhren N und O fliesst also einerseits das heisse Thermalwasser aus dem Hauptbecken der Steinbadquelle in die Kühlbassins; andererseits aber dienen dieselben Röhren auch wieder dazu, bei Bedarf von Abkühlung den Inhalt dieser Kühlbecken (nach gehöriger Stellung der die heissen Zuflussröhren M schliessenden Hähne) in die kalte Hauptröhre P des Steinbades zu ergiessen.

Diese Wasserleitung zieht sich durch den linken Corridor bis in die Mittelhalle, umgeht in einem Bogen das Mittelbassin bis zur Eingangsthüre des entgegengesetzten Corridors, in welchem sie der heissen Hauptröhre parallel bis an das andere Ende des Hauses läuft. Auf ihrem Wege giebt sie beiderseits allen einzelnen Specialzellen durch Zweigarme den ihnen erforderlichen Bedarf kühlen Wassers ab. Die Art und Weise ergiebt sich aus dem Plane so deutlich, dass jede nähere Beschreibung überflüssig wird.

Wir kennen nun die sämmtlichen warmen und kalten Leitungen des Thermalwassers im Steinbade und es ist nur noch zu erwähnen, dass die Abzugskanäle des gebrauchten Badewassers sich ausserhalb des Gebäudes befinden, und zwar so, dass parallel der Vorderfronte der Hauptabzugskanal R ist, welcher den Zufluss aus allen an dieser Seite des Hauses befindlichen Badebecken erhält und seinen Inhalt nach dem Punkte S leitet, ihm parallel läuft an der hinteren Seite des Hauses der Abzugskanal T, welcher nebst den Specialbadebecken der Hinterseite des Steinbades auch den Abfluss der beiden Gemeinbäder nach dem Punkte U leitet. In diesen Kanal mündet auch der Abzug der beiden Kühlbecken V, denn auch hier ist der Reinigung halber nicht selten eine Trockenlegung der Bassins erforderlich. Das Steinbad enthält im Ganzen 14 Special- und 2 Communbäder; ausser diesen Localitäten befindet

sich am linken Ende des Hauses in der Ecke der Vorderseite das Badebureau des Pächters W und diesem vis à vis an der hintern Seite eine Küche X, nebst andern Wirthschaftslocalen.

Ehe wir die Beschreibung der innern Einrichtung des Steinbades schliessen und dieses Badehaus verlassen, muss hier übrigens noch einer für das Stefansbad bestimmten Wasserleitung erwähnt werden. Diese aus dem heissen Hauptbecken D entspringende Röhre Z nimmt vor der rechten vordern Hälfte des Hauptbassins ihren Lauf diagonal nach dem Stefansbade und wir werden ihre weitere Bestimmung bei der Erläuterung dieser 2. Abtheilung dieser Badeanstalt näher zu betrachten Gelegenheit finden.

Das Stefansbad ist, da es viel später (im Jahre 1845 auf 1846) neu aufgebaut wurde auch dem Style der Neuzeit bei weitem mehr entsprechend als das Steinbad, welches, wie gesagt, unter den in Schönau befindlichen Badehäusern das einzige ist, welches ausser unerheblich zunennenden innern und äussern Verbesserungen oder Umstaltungen in seiner alten primitiven Form verblieben ist.

Das Stefansbad steht zum Steinbade in einem fast rechten Winkel und ist mit seiner Hauptfronte dem Orte Schönau zugewendet. Zunächst an der Hausfronte ist ein hoher heller Corridor gelegen, in dessen Mitte sich drei grosse verglaste Bogenfenster — eigentlich Thüren, welche aber, um Zugluft zu verhüten, grösstentheils geschlossen gehalten werden — befinden. Als Eingang wird hauptsächlich die an der dem Steinbade zugekehrten Seite des Gebäudes befindliche kleine Thüre a benutzt. Tritt man durch dieselbe in das Badehaus, so liegen die sämmtlichen sieben Badezellen in einer Reihe zur rechten Seite des Besuchers.

Die einzelnen Bäder des Stefansbades sind so verschieden, dass es bei Verordnung derselben einer genaueren Localkenntniss bedarf. Im Allgemeinen gilt der Grundsatz, dass die Höhengrade der Temperatur in dem Masse abnehmen, als die Nummern der Badelogen steigen; Nr. 21 zählt sonach zu den kühlsten Badelogen. Eine fernere wesentliche Verschieden-

heit der Badelogen ist die, dass die zwei ersten Badebecken (Logen Nr. 15 und 16) unmittelbar auf der Ausbruchsstelle der ehemaligen Tempelbadquelle stehen. Zu beiden Becken ist eine Zweigröhre aus dem Steinbade (wie wir später sehen werden) geleitet, diese bedürfen aber eigentlich dieses Zuflusses gar nicht, da aus dem mit Kiessand bestreuten Boden eine so gewaltige Wassermasse gleichzeitig mit vielen Gasblasen hervorbricht, dass selbst, wenn der Ablauf geöffnet wird, das Becken fortdauernd mehrere Zoll hoch mit einem Wasserspiegel gedeckt bleibt. Es ist also in diesen Badezellen erstens der kräftige unmittelbare Thermalwasserzufluss aus der ganzen Bodenfläche und zweitens der Umstand hervorzuheben, dass der Boden mit Kiessand gedeckt ist, während jener der übrigen Badebecken aus rothem Marmor besteht, denn das Stefansbad besitzt durchgehend Marmorbassins.

Wir schreiten nun zur nähern Betrachtung der Wasserleitungen dieses Badehauses. Die aus dem Hauptquelle des Steinbades nach dem Stefansbade geleitete heisse Röhre Z durchläuft, der Richtung des Corridors folgend, die ganze Länge des Hauses und zwar ganz nahe den Eingängen in die einzelnen Badezellen und giebt jedem einzelnen Badebecken entsprechend einen in dasselbe mündenden Zweig ab. Die nähere Beschreibung erscheint hier bei der genügenden Deutlichkeit des Planes überflüssig.

In der Loge Nr. 16 besitzt dieses Badehaus übrigens noch eine zweite nicht minder warme Quelle, die sogenannte Stefansquelle b, es liegt dieselbe in dem grossen Badebeckenzirkel des ehemaligen Tempelbades und wurde erst bei der Errichtung der jetzigen Badeanstalt extra gefasst.

Von ihr geht eine zweite warme Hauptröhre c aus, welche auf dem kürzesten Wege aus der Loge in den Corridor tritt, sich dort rechtwinkelig gebogen dem Laufe der andern Wasserleitungen beigesellt und der Badezelle 17, 18 und 19 ihren Inhalt mittheilt, jedoch so, dass diese zweiten heissen Leitungen dieser Badebecken unter den in die Bassins führenden Stufen in diese münden, vom Becken aus aber durch

keine Hähne verschliessbar sind. Wir haben in dem Bisherigen die heissen Wasserleitungen des Stefansbades erläutert und kommen nun zur nähern Betrachtung der Einführung und Vertheilung des Kühlwassers in dieser Badeanstalt.

Das erste Kühlreservoir wurde im Jahre 1843 errichtet und fasst bei 2 Fuss Wasserstandhöhe 1378,86 Cubikfuss Thermalwasser; das zweite, im Jahre 1853 gebaut, fasst bei 2 Fuss 2 Zoll Wasserhöhe 1467,73 Cubikfuss Wasser.

Das Stefansbad besitzt in der von Natur aus niedrig temperirten Wiesenquelle d ein stets gleiches und ausreichendes Abkühlungsmittel. Diese Quelle liegt zwischen dem Stefansbade und dem Wildbache (vide den Plan), wird künstlich genügend hoch gespannt, um den nöthigen Fall zum Abflusse in das Stefansbad zu gewinnen. Die aus dieser kühlen Therme hervorgehende Wasserleitung ist eine überaus einfache. Die Röhre e führt in einem Bogenlaufe das Wasser durch die Badezelle Nr. 18 hindurch zu dem Punkte f im Corridor, wo diese Zuleitungsröhre in die kalte Hauptröhre, welche sich längs des Corridors nach beiden Enden des Hauses hin erstreckt, einmündet. Aus dieser Hauptröhre erhält jede einzelne Badeloge auf die im Plane durch die blauen Linien verdeutlichte Weise aus der Wiesenquelle das erforderliche Kühlwasser. Die Ableitungen des Thermalwassers aus dem Badehause sind durch den Umstand, dass der Hauptabzugskanal sämmtlicher zur Gruppe des Steinbads gehörigen Badelocale unter dem Fussboden des Corridors im Stefansbade hinwegläuft, sehr einfach. Die Abzugskanäle der einzelnen Badebecken ergiessen sich nämlich direct in diesen, unter der Seiteneingangsthür a in das Badehaus eintretenden Hauptkanal g, einer unmittelbaren Fortsetzung des bei Beschreibung des Steinbades bis zum Punkte S verfolgten Hauptabflusses aller Thermalwässer. Bei seinem Austritte aus dem Bereiche des Stefansbades bei k, nimmt dieser Seitenkanal noch einen letzten Seitenarm auf, nämlich den Abzugskanal der Wiesenquelle i, welcher die Bestimmung hat, diese Quelle von dem überflüssigen, im Stefansbade nicht verwendeten Wasserreich-

thume zu befreien und sich auf dem im Plane durch schwarze Punkte bezeichneten, möglichst kürzesten Laufe mit dem Hauptkanale h vereinigt, welcher die Totalmasse der abfliessenden Thermen dem vorbeifliessenden Wildbache zuführt.

Ich komme nun zur nähern Betrachtung des letzten dieser Gruppe angehörenden Badehauses, nämlich des sogenannten Sandbades. Geht man um das Steinbadgebäude herum, so erblickt man ziemlich in der Mitte hinter dem Steinbade ein fast quadratisches, architectonischesschmuckloses Gebäude, das an seiner dem Steinbade zugekehrten Hauptfronte den Namen „Sandbad" trägt, dasselbe ist an seinen drei übrigen Seiten von Rasenplätzen und Bosquets eingefasst. Dieses Gebäude schliesst in seinem Innern eine grosse ovale Piscine k, ein Gemeinbad ein, das vorzüglich zum Gebrauche des k. k. österreichischen Militärs bestimmt ist, doch ist es in jenen Stunden, in denen es von letzterem nicht benutzt wird, auch anderen Badenden (ausschliesslich niederen Standes) zugängig. Dieses grosse Sammelbecken hat eine Dimension von 24 W. Schuh Länge und 18 Fuss Breite und steht unmittelbar auf der Ausbruchsstelle der sogenannten Sandquelle, welche auf dem ganzen geräumigen, mit Kiessand dick bedeckten Boden dieses weiten Beckens in unzähligen, verschieden mächtigen Strahlen hervorbricht. Auch in dieser Quelle herrscht ein bedeutender Gasreichthum, welcher dem Beschauer das Schauspiel unzähliger aufsteigender Bläschen bietet. Dieses Badehaus besitzt und benöthigt, wie aus dem Vorgesagten erhellt, keiner warmen Thermalwasserleitung; es ist jedoch bei l für die Möglichkeit eines gänzlichen Ablassens des Wassers gesorgt, welches, sowie das durch fortdauerndes Zufliessen überschüssige Badewasser von diesem Punkte aus in den Ablaufkanal m gelangt, welcher es auf dem im Plane schwarz punktirten Wege in den die andern Badehäuser entwässernden Hauptkanal leitet.

Wir haben hiermit die Gruppe der Badeanstalten, welche mit dem Steinbade zusammenhängen erschöpft. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass alle diesem mit Thermalausbruch-

stellen so eng und reichlich besetzten Boden entströmenden einzelnen Quellstrahlen erwähnt und bezeichnet sind. Es giebt deren nicht wenige, welche bisher entweder gar nicht gefasst sind, oder speciell unbenutzt bleiben; so ist z. B. links vom Sandbade bei n eine gedeckte und gefasste Quelle, welche so ziemlich wasserreich ist; ferner befinden sich nächst der Wiesenquelle mitten im Flussbette des Saubaches einzelne sich durch das blasenförmige Aufsteigen ihres Gasgehaltes verrathende Seitenstrahlen dieser Quellengruppe.

Die Einrichtung der einzelnen Logen ist, sowie die ganze Leitung des Bades eine musterhafte, was um so mehr anzuerkennen ist, als bei dem ungeheuren Andrange von Fremden in der haute saison die Befriedigung der Einzelnen sehr schwierig ist.

Es erübrigt uns hier, zur Ergänzung dieser Skizze der physicalischen und chemischen Eigenschaften der Thermen des Steinbades zu erwähnen. Die neuesten Messungen ergeben, dass die Steinbadquelle in der Minute 105.087,01 Cubikzoll oder 8,7309 Cubikfuss Thermalwasser liefert, ein Wasserreichthum, welcher in der Stunde eine Summe von 523,85 Cubikfuss ergiebt.

In Hinsicht der physicalischen Beschaffenheit erweist sich das Thermalwasser der von uns hier besprochenen Quellen als wahre Schwester aller andern teplitz-schönauer Heilquellen. Sie ist wie jene geruchlos, klar, farblos im Glase, in grosser Masse meergrün, schwach alcalisch von Geschmack, ohne widerlich zu sein. Wir haben im Jahre 1851 eine genaue Messung der Temperaturen sämmtlicher teplitz-schönauer Quellen vorgenommen und es mögen hier die im Steinbade erzielten Resultate folgen.

Wir beginnen mit dem eigentlichen Steinbade. Die Durchschnitts-Temperatur des grossen Sammelbeckens ist 31,2° R., und zwar fanden wir diese Temperatur bei hoher Spannung in den obern Schichten der Wassermasse; es ist jedoch wahrscheinlich, dass einzelne, besonders stärkere aus

der Sohle des Bassins hervorbrechende Wasserstrahlen eine höhere Wärme tragen, welche sich dann zu jener Durchschnittstemperatur vertheilt.

Die dem Männerbade zufliessende Quelle, welche wie der Plan zeigt eigens gefasst ist, besitzt keine so hohe Temperatur, sie hält knapp 31° R. Das Steinbad besitzt in seinen beiden Flügeln 14 Specialbäder, deren Wärmegrade jedoch nicht völlig gleich sind. Während nämlich das heisse Thermalwasser in den vier dem Hauptbecken im linken Flügel nächstliegenden Logen 1 und 2, 5 und 6 an den Ausflussröhren + 31° R. zeigte, sank diese Wärmehöhe in den entfernteren 3 und 4 auf 30° R. herab. Von den im rechten Flügel gelegenen 8 Badelogen sind es wieder die dem Hauptbecken nächsten Specialbecken, deren Hähne ein 31° R. heisses Wasser ergiessen, während die letzten nicht über 30° R. steigen. Diese Temperaturen sind jedoch von denen der möglichst höchsten Badetemperatur (d. h. des gefüllten Badebeckens) noch verschieden, da bei dieser Füllung je nach Umständen 2—3, ja mehr Grade verloren gehen, so dass selbst ohne Kühlwassers in den entfernteren Logen keine Bäder über 28 bis 28,5° R. bereitet werden können.

Ein Gleiches zeigt sich in den beiden im hinteren Theile des Steinbades gelegenen Gemeinbädern, auch hier sinkt die an den Ausflusshähnen sich mit 31,0° R. zeigende Temperatur der Quelle im Badebecken um mindestens 2 Grade, so dass das eigentliche Bad nicht über 29,0°, zeitweise selbst nur 28° R. hält.

Die sieben Speciallogen des Stefansbades zeigen ebenso eine allmälig abnehmende Temperatur; die ersten beiden (15 und 16) besitzen die höchsten Wärmegrade. Die Stefansquelle hält 30,1° R., die Sandquellen (Tempelbadquellen) 30,0° R., das nun sowol von ersterer als dem Steinbade, dessen ursprüngliche Temperatur wir oben mit 31,5° R. bezeichneten, gegen die letzte Loge Nr. 21 hin geleitete Thermalwasser ist in den Logen Nr. 17, 18 und 19 nur 30,1° R. in der letzten kaum 30,0° R. heiss.

Das als Kühlwasser dem Stefansbade dienende Wasser der Wiesenquelle ist 23,0° R. in der Fassung an den Ausflusshähnen der einzelnen Badebecken 21,2° R. warm.

Das Wasser der beiden Kühlreservoirs ist von keiner fixen Temperatur, denn der athmosphärische Wärmegrad bedingt hier ansehnliche Schwankungen; es trifft sich also, dass im heissen Hochsommer oft 23—24° R., bei kühlerer Witterung oft nur 19—20° R. das Resultat der Untersuchung sind.

Das Sandbad enthält in seinem grossen Sammelbecken eine Unzahl kleiner Quellstrahle von ungleicher Temperatur. Im Allgemeinen kann hier bloss die Thatsache angeführt werden, dass sie sämmtlich kühler sind, als die obigen Quellen des Stein- und Stefansbades und dass das Resultat ihres Zusammenschmelzens im Bassin eine Durchschnittstemperatur von + 25° R. liefert. Die bisher unbenutzte Nebenquelle (n des Planes) hat + 20° R.

Die chemischen Analysen, welche hier hervorzuheben sind, verdanken wir den Arbeiten von Berzelius, Ficinus und Wolf. Ersterer fand in 767 Grammen Wassers:

Schwefelsaures Kali	0,0076	Grammen,
do. Natron	0,0500	-
Salzsaures do.	0,0420	-
Kohlensaures do.	0,2560	-
Phosphorsaures do.	0,0015	-
Kohlensauren Kalk	0,0500	-
Reine Magnesia	0,0140	-
Eisenoxyd mit phosphorsaurer Thonerde	0,0140	-
Kieselerde	0,0020	-
Manganoxyd	Spuren,	
	0,4641	Grammen.

Diese Analysis zeigt sich dem Fachkundigen als eine ältere, wir wollen nun hier zwei neuere folgen lassen, u. z. zuerst jene des Herrn Prof. Ficinus in Dresden. Derselbe fand in 10 Pfunden Wassers vom Steinbade:

Kalisulfat	0,900	Grane,
Chlornatrium	3,688	-
Jodnatrium	0,212	-
Kohlensaures Natron	26,698	-
do. Lithion	Spuren,	
do. Mangan	1,200	-
do. Magnesia	0,100	-
do. Kalk	2,555	-
do. Strontian	0,315	-
do. Eisenoxydul	0,450	-
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,272	-
Kieselerde mit Fluor	3,900	-
Organischer Extractivstoff	1,000	-
Schwefelsaures Natron	5,310	-
	46,600	Grane.

Prof. Wolf bestimmte den chemischen Gehalt des Steinbades folgender Massen: 10 Civilpfunde Thermalwasser enthalten:

Kalisulfat	2,06451	wiener Apoth.-Grane,
Chlornatrium	3,35530	- - -
Natronsulfat	1,98236	- - -
Natronphosphat	0,12975	- - -
Natroncarbonat	22,61053	- - -
Manganoxydulcarbonat	0,06296	- - -
Mangnesiacarbonat	2,61192	- - -
Kalkcarbonat	1,72900	- - -
Strontiancarbonat	0,21804	- - -
Eisenoxydulcarbonat	0,34473	- - -
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,13589	- - -
Kieselerde	7,51407	- - -
Fluorsilicium Natrium	1,22535	- - -
Quellsäure	0,06756	- - -
Verluste	1,43800	- - -
	45,38997	wiener Apoth.-Grane.

Die Gasgehalte des Steinbades, besonders die freien (als Luftblasen aufsteigenden) sind sehr gross und bewirken

auch das interessante Bild eines anscheinend siedenden Wassers im Hauptbassin des Steinbades.

Professor Ficinus und Professor Wolf haben diese Mengen des Gasgehaltes berechnet und dieselben chemisch geprüft; ich führe die gewonnenen Resultate hier an.

Ficinus fand in 1000 Theilen des Gases der Steinbadquelle:

beim 1. Versuche: 8 Theile Kohlensäure, 80 Theile Sauerstoff, 912 Theile Stickstoff;

beim 2. Versuche: 80 Theile Kohlensäure, — Theile Sauerstoff, 920 Theile Stickstoff;

der Sandbadquelle: 563 Theile Kohlensäure, — Theile Sauerstoff, 437 Theile Stickstoff.

Wolf fand in 1000 Theilen Steinbadgases:

1. Versuch: 54,456 Theile Kohlensäure, 17,534 Theile Sauerstoff, 928,010 Theile Stickstoff;

2. Versuch: 58,713 Theile Kohlensäure, 6,144 Theile Sauerstoff, 935,125 Theile Stickstoff.

Durch Kochen entweichen bekanntlich die gebundenen Gasarten der Mineralwässer und auch dieser Prüfung wurde das Steinbad unterworfen, und zwar mit folgendem Resultate:

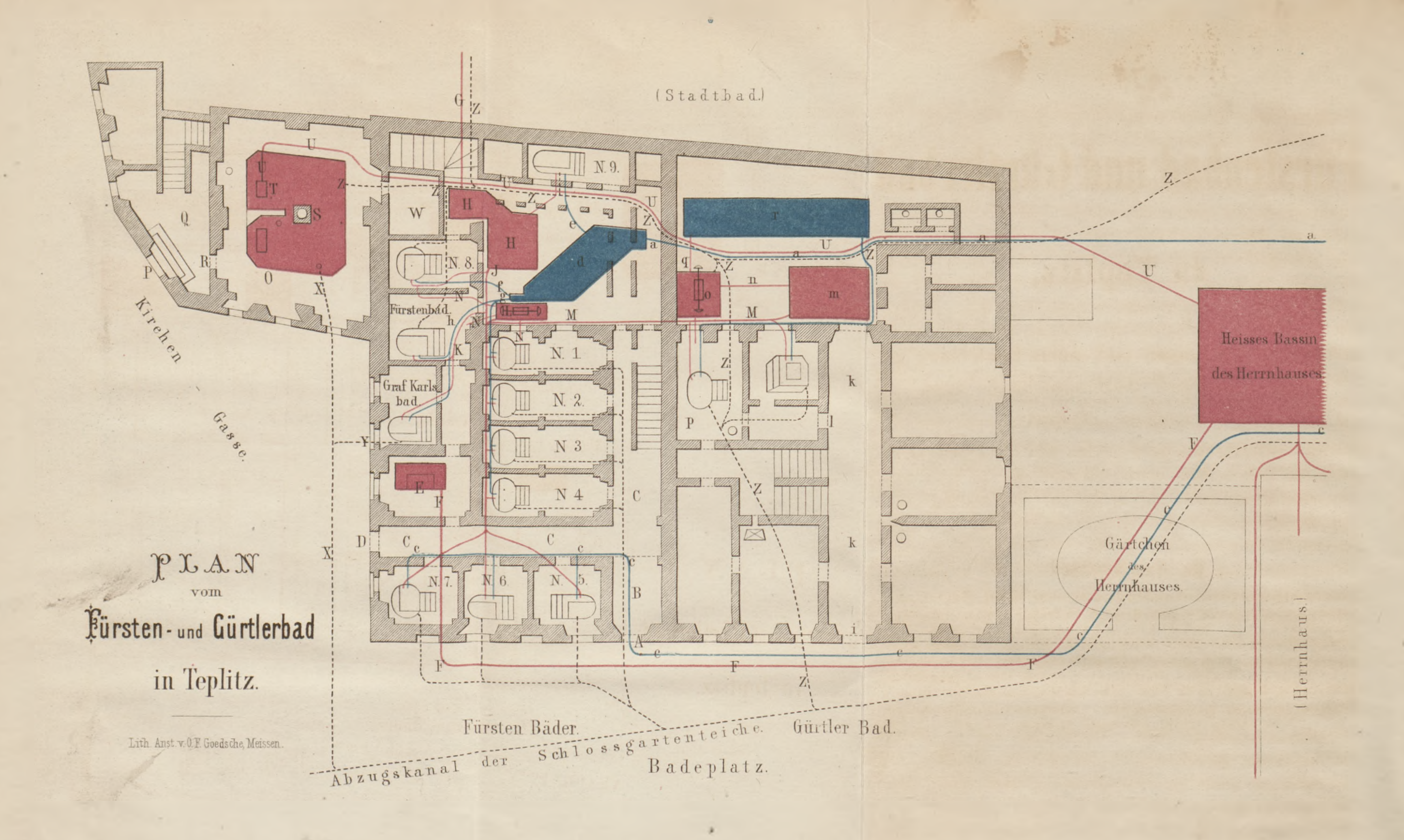
Ficinus erhielt aus 10 Pfund Wasser der Steinbadquelle: 8,26 Kubikzoll Gas, bestehend aus: 6,525 Kohlensäure, 0,165 Oxygen, 1,570 Stickstoff; — der Sandbadquelle: 6,6 Kubikzoll Gas bestehend aus: 2,641 Kohlensäure, 0,646 Oxygen, 3,313 Stickstoff.

Wolf fand in 1000 Raumtheilen Wasser des Steinbades: 102,070 Raumtheile Gas in 1000 Theilen, bestehend aus: 749,878 Kohlensäure, 67,934 Oxygen, 183,188 Stickstoff.

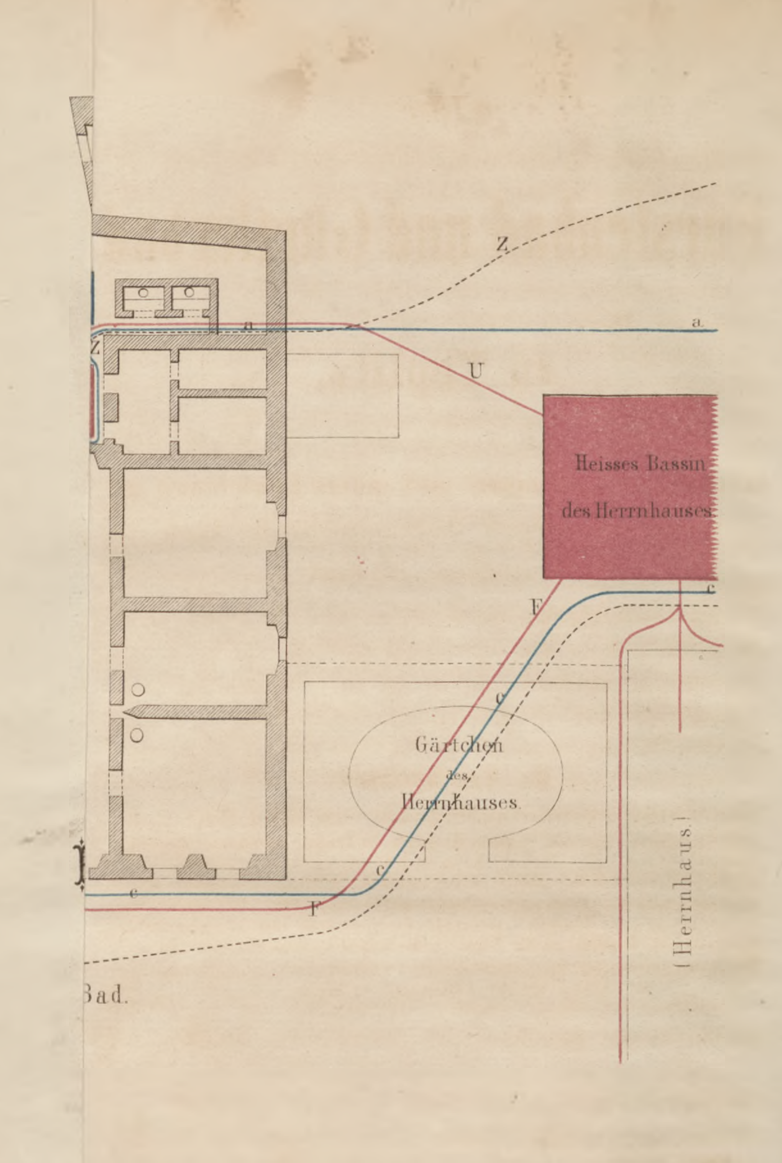
Ich glaube hiermit eine genügende Skizze dieser unter den hiesigen Badeanstalten einen vorzüglichen Platz einnehmenden Heilquellen geboten zu haben und füge nur noch bei, dass es unter allen hiesigen Heilanstalten gerade diese ist, welche in nächster Zukunft einer wesentlichen Umstaltung

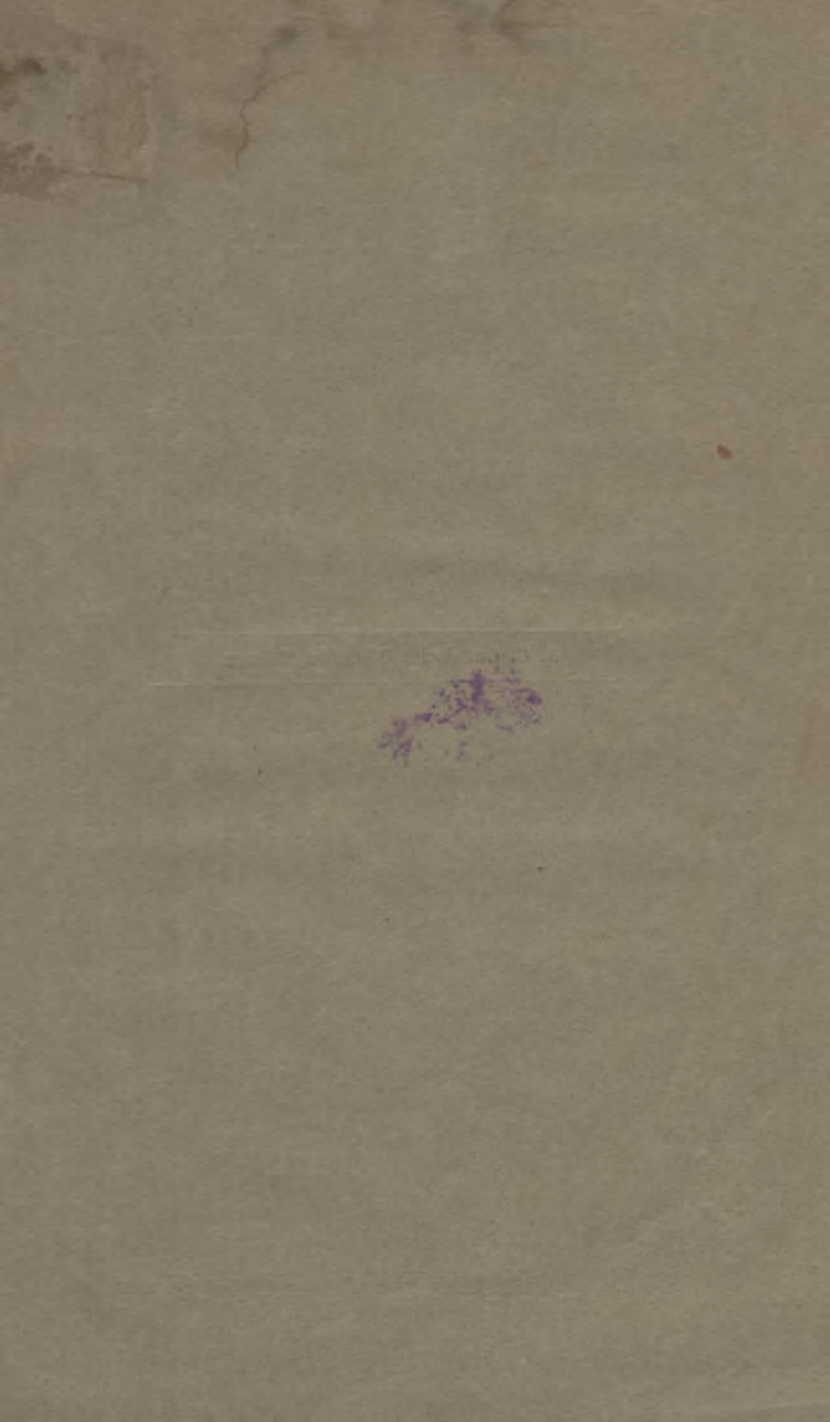
und Vergrösserung entgegensieht, da einerseits der Wasserreichthum ein zu mehreren Bädern völlig ausreichender ist, andererseits aber dieses Bad trotz seiner 21 Speciallogen den an dasselbe vom Kurpublikum gemachten Ansprüchen bei weitem nicht zu genügen im Stande ist.

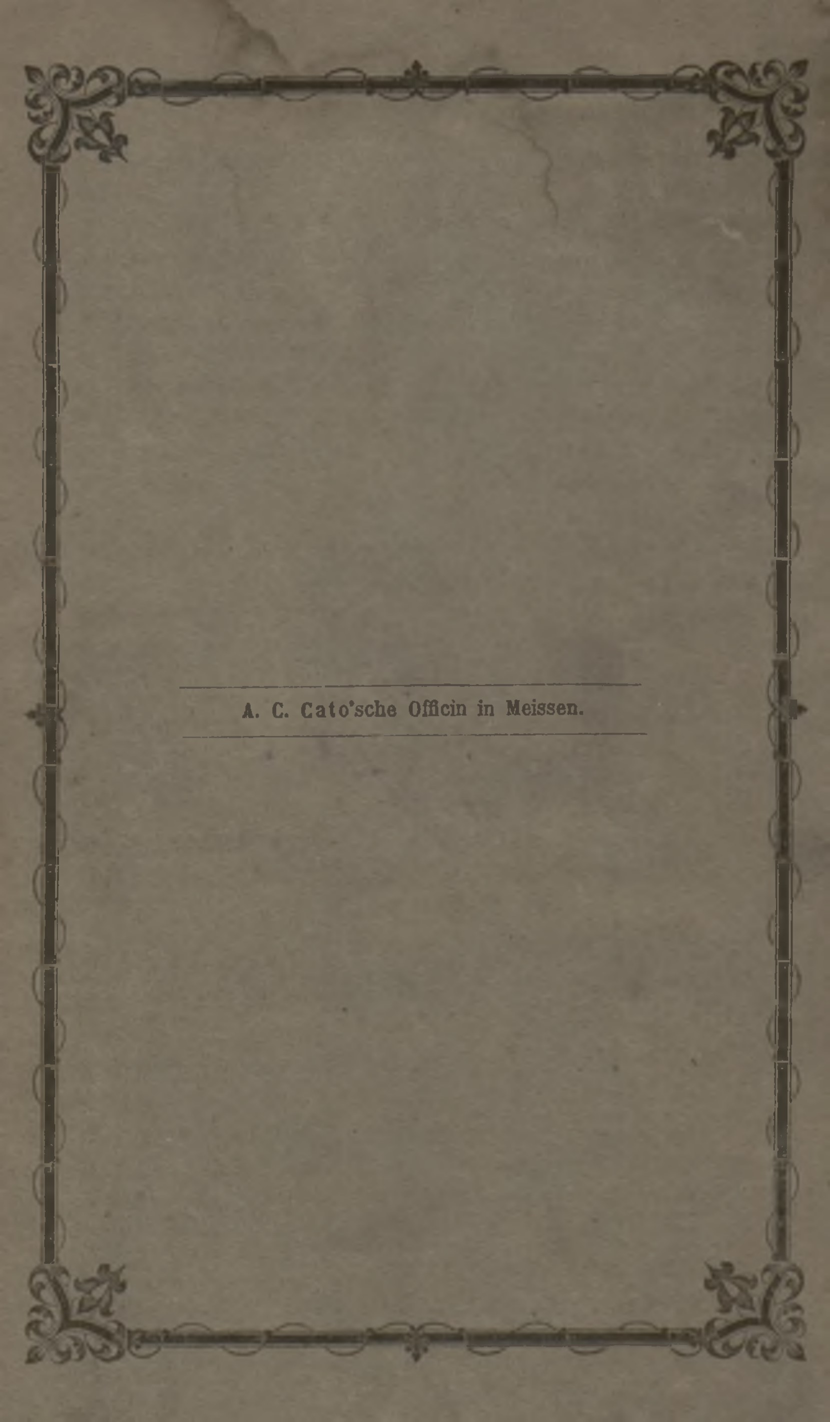
Druck von A. C. Cato in Meissen.



(Stadtbad.)
Heisses Bassin des Herrnhauses.
Fürstenbad.
Graf Karls bad.
N. 1
N. 2.
N 3
N 4
N. 5.
N 6.
N. 7.
N. 8.
N. 9.
Kirchen Gasse.
Gärtchen des Herrnhauses.
(Herrnhaus.)
Fürsten Bäder.
Gürtler Bad.
Badeplatz.
Abzugskanal der Schlossgartenteiche.
PLAN vom Fürsten- und Gürtlerbad in Teplitz.
Lith. Anst. v. O. F. Goedsche, Meissen.


Z
a
a
Z
U
Heisses Bassin
des Herrnhauses
F
c
c
Gärtchen
des
Herrnhauses.
c
c
F
(Herrnhaus.)
Bad.




A. C. Cato'sche Officin in Meissen.